Linke kritisieren Konzept der Jugendarbeit

Sozialarbeiter an Schulen sollen stärker einbezogen werden

Hennigsdorf. Die Kinder- und Jugendarbeit in Hennigsdorf soll neu ausgerichtet werden. Über das Konzept sprach Fachbereichsleiterin Jennifer Burczyk am Dienstag im Ausschuss für Familie, Soziales und Kultur.

Die Linken beanstandeten, dass das Konzept keine klaren Maßnahmen zur Umsetzung beinhalte, es zu viel ungeklärte Punkte aufzeigen würde und das Thema „Digital" quasi keine Beachtung finden würde. Jennifer Burczyk entgegnete, dass es sich bei dem am Dienstag vorgestellten Konzept nur um einen Vorentwurf handele. Sie erklärte auch, dass sich die sozialen Räume in der Stadt erheblich voneinander unterscheiden und deshalb auch unterschiedlich betrachtet werden müssen. Der Schwerpunkt soll dabei zunächst auf Hennigsdorf-Nord liegen. In der Stadtmitte ist das Gemeinschaftszentrum Konradsberg mit dem Jugendclub Conny Island ein beliebter Anlaufpunkt. Doch in Nord fehlen Freizeitmöglichkeiten und Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche. Was sich die jungen Menschen wünschen, solle in einem gemeinsamen Prozess mit den Jugendlichen, aber auch den Erwachsenen vor Ort erarbeitet werden, erklärt Burczyk. Anders als bisher wird die Mobile Kinder- und Jugendarbeit einen noch stärkeren und konkreten Sozialraumbezug erhalten und in enger Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Sozialen Arbeit an den Grundschulen tätig sein, heißt es im Konzeptentwurf. „Auf diese Weise könnten dann gute Synergien entstehen", erklärt die Fachbereichsleiterin. Denn gerade im Winter sei es für die mobile Jugendarbeit schwieriger, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, da sie sich weniger draußen aufhalten. Die Schulsozialarbeiter jedoch sind weiterhin im Einsatz.

Zunächst sollen Gespräche mit den Akteuren geführt werden, die viel mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten. Das sind neben den Schulsozialarbeitern auch Klassensprecher, Elternsprecher, Vereine, Schulleiter, Hortleiter oder Trainer. Petra Winkel (SPD) merkte an, dass die aktuelle Corona-Situation Befragungen in den Schulen erschweren könnte. „Es ist eine gewagte Theorie, dort bis März genügend Antworten zu erhalten", sagte sie. Ende des ersten Quartals 2021 soll das Handlungskonzept stehen. Eines der Ziele ist die Etablierung neu konzipierter Kinder- und Jugendteams. Diese sollen die Expertise der Fachkräfte der Sozialen Arbeit an Grundschulen und die der Fachkräfte der Mobilen Kinder- und Jugendarbeit bündeln Dafür werden auch neue Personalstellen geschaffen. *ww*

„Ich muss nicht autoritärer werden"

Michael Martin wird ab Februar neuer Schulleiter des Veltener Hedwig-Bollhagen-Gymnasiums – er spricht über die Zukunft der Schule

Velten. Michael Martin übernimmt ab Februar das Amt des Schulleiters am Veltener Hedwig-Bollhagen-Gymnasium und löst die langjährige Leiterin Claudia Heimen ab, die in Rente geht. Der 38-Jährige lebt mit seiner Verlobten in Leegebruch, hat zwei Kinder und unterrichtet seit 2012 Deutsch und Sport am Veltener Gymnasium. Studiert hat Michael Martin bis zu seinem Abschluss im Jahre 2009 an der Universität Potsdam.

Michael Martin ist neuer Schulleiter am Bollhagen-Gymnasium in Velten. FOTO: ENRICO KUGLER

INTERVIEW DER WOCHE

Herr Martin, viele Schüler berichten, sie seien ein cooler Typ, mit dem man auch lachen kann. Müssen Sie demnächst als Schulleiter mehr Autorität ausstrahlen?
Michael Martin: Ich glaube, ich muss gar nicht autoritärer werden. Ich bin ja schon seit 2016 kommissarisch stellvertretender Schulleiter, zwei Jahre später wurde ich dann berufen. Von daher ändert sich ja nicht so viel. Ich bin so wie ich bin: Man kann mal einen Spaß mit mir machen. Aber die Schüler wissen eben auch, wenn mir mal was nicht passt. Dieser Spagat gelingt uns allen bislang ganz gut.

Wie läuft die Übergabe mit Frau Heimen? Und: wie wollen Sie sie verabschieden?
Sie hat am 29. Januar ihren letzten Arbeitstag. Wir haben die Übergabe bereits vorbereitet und das kommende halbe Jahr zusammen durchgeplant. Bei der Verabschiedung werden natürlich keine Schüler anwesend sein können, wir wollen da kein Risiko eingehen. Als Alternative werden wir ihr zunächst etwas überreichen. Es wird etwas sein, wovon sie länger etwas hat. Und die komplette Schule wird sich verabschieden – mehr will ich aber noch nicht verraten. Und Frau Heimen ist ja nicht aus der Welt, vielleicht können wir ja dann im Sommer noch etwas feiern.

Ab Februar leiten Sie nun die Schule. Was wollen Sie anders machen?
Ich habe sehr viel von Frau Heimen gelernt, und auch in Zusammenarbeit mit dem Oberstufenkoordinator. Wir haben ein tolles Kollegium, die Chemie stimmt. Wir wollen weiter ehrlich und offen sein, und daran arbeiten, die Schule weiter vorwärts zu bringen. Zu sagen, man geht jetzt einen strikt anderen Weg, ist aus meiner Sicht falsch, weil die Schule einfach gut funktioniert.

Die Corona-Pandemie bestimmt dennoch auch Ihren Alltag. Wie gut funktioniert der Unterricht gerade?
Es ist gerade sehr schwer, weil unsere Schule noch nicht vollends technisch so ausgestattet ist, dass wir Digitalunterricht durchführen können. Meist müssen die Kollegen die Aufgaben über die Schulcloud bereitstellen und die Schüler arbeiten sie zuhause ab. Für Fragen stehen die Kollegen dann per E-Mail bereit. Wir bieten bereits auch Videokonferenzen an und führen diese durch. Das ist aber leider derzeit nicht flächendeckend möglich. Der Internetausbau im Bestandsgebäude beginnt erst im kommenden Jahr. Dann wird das auch möglich sein. Man muss aber auch beachten, dass ja auch noch nicht alle Elternhäuser genug mobile Endgeräte haben. Alle Schüler müssen unter denselben Voraussetzungen zuhause lernen können, da darf nicht einer hinten runterfallen.

Müssen Abiturienten Bedenken haben, dass sie nicht dieselben Voraussetzungen haben wie andere Jahrgänge?
Nein, diese Schüler hatten ja die ganze Zeit bei uns Präsenzunterricht. Sie werden top vorbereitet in die Prüfungen gehen – wie sämtliche andere Jahrgänge.

Derzeit entsteht ja auch der Erweiterungsbau auf dem Gelände nebenan. Wie ist der Stand?
Die Bauarbeiten sind bislang im Plan, im Sommer soll er eröffnet werden. Wir können dann endlich projektorientierter arbeite, mehr Räume nutzen und auch mal eine Klasse teilen. Wir haben dann auch einen großen Klausurtrakt und bessere Möglichkeit für die Abiturprüfungen. Wir bekommen zudem eine neue Mensa, mehr Computerarbeitsplätze und zusätzliche Büros für Lehrer, in denen sie in Ruhe arbeiten können. Mit rund 40 Kolleginnen und Kollegen kann es im Bestandsgebäude schonmal ganz schön eng werden.

Herr Martin, was tun Sie abseits des Unterrichts im Gymnasium, was sind Ihre Hobbys?
Ich spiele seit mehr als 30 Jahren Fußball, mittlerweile bin ich bei der Ü35 in Oranienburg. Das ist ein guter Ausgleich, einmal die Woche zu trainieren und dann freitagabends ein Spiel zu haben. Das brauche ich einfach und will es auch weiterhin tun. Ansonsten fahre ich auch mal zu Hertha-Spielen, auch wenn ich nicht unbedingt Fan bin, sondern eher neutral. Immerhin sind einige meiner Freunde Union-Fans. Ansonsten liegt der Karneval den Familien meiner Verlobten und meiner eigenen (sein Bruder Nico Martin ist Präsident des CCL in Leegebruch, die Red.) im Blut. Da helfe ich auch mit und nehme schonmal an Sitzungen teil.

Kommen wir nochmal zum Schulalltag. Was sind ihre Visionen für die Zukunft?
Ich hoffe, dass wir weiterhin eine so gute Schule bleiben. Wir haben immer gute Ergebnisse bei den Abschlüssen erzielt, das soll auch so bleiben. Wir müssen uns auch digital weiterentwickeln, aber auch den Präsenzunterricht nicht aus den Augen verlieren. Durch den Erweiterungsbau und den Umbau des Bestandsgebäudes bekommen wir auch mehr Möglichkeiten, unter anderen sind die Erweiterung der Projekttage und fächerübergreifendes Arbeiten angedacht. Das war bereits in der Mache, aber dann kam ja leider die Corona-Pandemie.

Claudia Heimen, das darf man wohl mit Fug und Recht sagen, kennt mittlerweile jeden Winkel der Schule. Können Sie sie anrufen, wenn Sie Rat brauchen?
Ja, das hat sie mir tatsächlich angeboten, da bin ich sehr dankbar. Ich will sie aber eigentlich in Ruhe lassen, denn wenn man einmal raus ist, soll man auch seinen wohlverdienten Ruhestand genießen können. Aber wenn ich eine wichtige Frage haben sollte, würde ich tatsächlich zum Telefonhörer greifen.

Interview: Marco Paetzel

Schulanbau in Nord befürwortet

Ausschuss gibt grünes Licht

Hennigsdorf. Einstimmig hat der Sozialausschuss am Dienstag der Beschlussvorlage zu großen baulichen Veränderungen an der Grundschule Hennigsdorf-Nord zugestimmt. Die Maßnahme beinhaltet den Neubau eines Speise- und Schulveranstaltungsraumes sowie den Anbau eines Aufzuges. Im März 2020 wurde schon einmal ein Projektbeschluss für beide Vorhaben gefasst. Das Ausschreibungsverfahren für den Bauabschnitt Neubau Speise- und Schulveranstaltungsraum wurde jedoch zwischenzeitlich wieder aufgehoben. Zunächst sollten bauliche Alternativen geprüft werden. Doch es konnten keine tragfähigen Alternativen für einen Raum in der benötigten und geplanten Größenordnung von 155 Quadratmetern aufgezeigt werden. Die Kosten für diesen Bauabschnitt als Projektfortführung wurden so entsprechend der aktualisierten Kostenermittlung neu in den Haushalt 2021 eingestellt. Die Gesamtkosten liegen derzeit bei 1,565 Millionen Euro. Im vergangenen Jahr war ein Gesamt-Projektbudget von 972 000 Euro angesetzt. Die Kosten einschließlich der Budgeterweiterung werden aus geplanten Mitteln im Haushalt 2020 und 2021 gedeckt. Mit den Arbeiten des Bauabschnitts Speise- und Schulveranstaltungsraum wird im Mai begonnen und entsprechend dem geänderten Zeitplan erfolgt die Fertigstellung bis zum Februar 2022. Der Nutzungsbeginn ist im März 2022. *ww*

Dieb mit Phantombild gesucht

Hennigsdorf. Mit einem Phantombild sucht die Kriminalpolizei nach einem bisher unbekannten Mann, der am 19. Juli 2020 im Krankenhaus Hennigsdorf eine Handtasche gestohlen hat. Dazu hatte er das Zimmer einer bettlägerigen Frau betreten und in ihrem Beisein eine Handtasche mit Geldbörse aus dem Schrank entwendet. Wer kann Hinweise zum Aufenthalt des Mannes geben? Hinweise bitte an die Polizei unter 03301/85 10.

Der Mann hat im Juli 2020 eine Handtasche aus einem Krankenzimmer gestohlen. FOTO: PD NORD

Oberhavels Kita-Eltern bekommen Unterstützung vom Land

Die Übernahme der Elternbeiträge bei nicht oder nur teilweiser Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung ist geplant

Oberhavel. Viele Eltern folgen im Landkreis Oberhavel seit Ende 2020 dem Appell, zur Vermeidung einer Ausbreitung des Coronavirus ihre Kinder freiwillig nicht in die Kita zu bringen. Die Horte der Städte und Gemeinden sind geschlossen und es findet eine Notbetreuung statt. Die Auslastung der Kitas ist in Oberhavels Städten und Gemeinden derzeit sehr unterschiedlich und liegt etwa zwischen knapp 40 und rund 80 Prozent in den einzelnen Kommunen.

Zur Übernahme der Elternbeiträge bei nicht oder nur teilweiser Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung hat das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport am Mittwoch mittels Pressemitteilung erklärt: „Die Landesregierung möchte, dass alle Eltern, die von diesen Maßnahmen betroffen sind – auch für den Fall, dass diese Maßnahmen noch ausgeweitet werden müssen – keine Elternbeiträge mehr zahlen müssen. Dafür hat das Jugendministerium (MBJS) eine Förderrichtlinie auf den Weg gebracht, mit der die Eltern von den Elternbeiträgen freigestellt werden sollen."

Oberhavels Landrat Ludger Weskamp begrüßt die Regelungen des Landes: „Es ist gut und wichtig, dass gerade Eltern, die derzeit sehr hohe persönliche Belastungen meistern, vom Land finanziell entlastet werden, wenn sie freiwillig auf die Betreuung ihres Kindes in Krippe, Kindergarten, Tagespflege oder Hort verzichten. Ich danke allen Eltern, die dazu bereit sind! Sie leisten nicht nur einen Betrag für die Gesundheit ihrer eigenen Familie, sondern tragen ganz wesentlich zu einer Verringerung möglicher Ansteckungen bei."

Die Höhen der Pauschalen sollen sich nach den im Frühjahr 2020 gewährten Pauschalen richten. Transferleistungsempfänger, Geringverdienende und Eltern von Kindern im letzten Jahr vor der Einschulung sind jetzt schon von Beiträgen befreit.

Die Träger werden gebeten, mit Blick auf die beabsichtigte Rückwirkung der Förderrichtlinie ab dem 1. Januar des neuen Jahres die konkreten Absprachen mit den betroffenen Eltern für den Januar 2021 schriftlich vorzuhalten.

Das MBJS teilte weiter mit: „Der Entwurf der „Zweiten Richtlinie des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport über die Gewährung von Zuwendungen zum Ausgleich von entgangenen Elternbeiträgen in der Kindertagesbetreuung in Folge der prioritär umzusetzenden Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Coronavirus SARS CoV-2 und COVVID-19 in Brandenburg" liegt vor, das Mitzeichnungsverfahren innerhalb der Landesregierung sowie die Beteiligung der Verbändebeteiligung wurden gestartet, der Landtags-Ausschuss für Haushalt und Finanzen wird um Einwilligung in die Ausgaben gebeten."

Eltern von Kitakindern, hier die Kita Pünktchen und Anton in Hennigsdorf, sollen entlastet werden. FOTO: ENRICO KUGLER